

Text: Phil. 1,12-21

Thema: Der rote Faden – Jesus Christus

[12](#) Ich lasse euch aber wissen, liebe Brüder: Wie es um mich steht, das ist nur mehr zur Förderung des Evangeliums geraten. [13](#) Denn dass ich meine Fesseln für Christus trage, das ist im ganzen Prätorium und bei allen andern offenbar geworden, [14](#) und die meisten Brüder in dem Herrn haben durch meine Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind umso kühner geworden, das Wort zu reden ohne Scheu. [15](#) Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht, einige aber auch in guter Absicht: [16](#) diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier liege; [17](#) jene aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft. [18](#) Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber. Aber ich werde mich auch weiterhin freuen; [19](#) denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, [20](#) wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. [21](#) Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.

Liebe Gemeinde!

Wie geht es Ihnen? Was würden Sie antworten auf diese Frage? Hätten Sie Grund zur Klage oder Grund zur Freude? Aus unserem Predigttext konnten wir gerade eine enorme Zuversicht heraushören. Von **Freude**, von **Hoffnung**, von **Gewinn** ist die Rede. Naja – so mögen wir denken: Der Paulus hat beim Abfassen dieses Briefes halt gerade eine **gute Zeit** gehabt, so wie wir solche Zeiten auch aus unserem Leben kennen, wo wir schier Bäume ausreißen könnten. Da wirken wir auch zuversichtlich.

Der Paulus wirkt in seinen Worten an die Christen in Philippi tatsächlich auch sehr zuversichtlich – fast überschwänglich. Ich möchte ihn in dieser Predigt mal vergleichen mit einem Prediger unserer Zeit – mit **Billy Graham**. Einige Erinnerungen an diesen Mann möchte ich in diese Predigt einfließen lassen. Kürzlich ist er nämlich mit 99 Jahren verstorben. Jedenfalls: an diesem Mann, an dem Feuer, mit dem er immer wieder gepredigt hat, kann man sich das gut vorstellen, wie das Evangelium von Jesus auch den Paulus nicht zur Ruhe kommen lassen wollte. Kaum hatte er in Kleinasien wichtige Zentren mit dem Evangelium von Jesus erreicht, wollte er unbedingt weiter – vor allem in die damalige Welthauptstadt Rom und von dort sogar noch weiter bis nach Spanien mit dem einen Ziel: **den Menschen Jesus zu predigen**.

Auch den Billy Graham hat's einfach nicht mehr gehalten, nachdem er einmal von Jesus Christus ergriffen worden war: 1949 war z.B. eine **Verkündigungsveranstaltung in Los Angeles** für 3 Wochen geplant gewesen. Dann – weil der Andrang und der Hunger nach dem Evangelium von Jesus so groß war – wurde die Veranstaltung auf **8 Wochen** verlängert. 1954 war **Billy Graham in London** – geplant waren einige wenige Wochen Verkündigung. Und dann war auch da der Andrang so groß, dass die täglichen Veranstaltungen auf **12 Wochen** ausgedehnt werden mussten. Oder in **New York** – 6 Wochen waren geplant und auf **16 Wochen** musste die Veranstaltung ausgedehnt werden. Und Graham hat mitgemacht. Wenn der Hunger nach dem Evangelium so groß ist, dann konnte und wollte er nicht schweigen. Auch **in Deutschland** predigte er in Berlin, Düsseldorf und Frankfurt. 1955 evangelisierte er in Dortmund, wieder in Frankfurt, dann in Mannheim, in Nürnberg und Stuttgart und dann in Essen.

Auch in den Kirchen der damaligen DDR predigte er - in Ost-Berlin, Dresden, Görlitz, Stendal, Stralsund und Wittenberg. Bei verschiedensten **Weltkongressen für die Evangelisation** war er maßgeblich beteiligt – z.B. in **Berlin oder in Lausanne**. In Lausanne traf er sich mit 2.473 Delegierten aus 150 Ländern

für Weltevangalisation. 1983 fand mit ihm ein Weltkongress für Evangelisation in **Amsterdam** mit 4.000 Evangelisten aus 133 Ländern statt. Dann 3 Jahre später **wieder in Amsterdam** mit 8.000 Teilnehmern, und wieder einige Jahre später ein drittes Mal in Amsterdam mit 10.000 Teilnehmern. Graham rüstete diese Evangelisten zu und bestärkte sie und ermutigte sie in der besten und großartigsten Botschaft, die es auf der Welt gibt, in der Botschaft von Jesus.

Wie gesagt - zumindest was den Drang des Paulus betrifft, Jesus zu verkündigen, kann man ihn durchaus mit Billy Graham vergleichen. Jedenfalls das, was Paulus mit Jesus erlebt hat, das drängte regelrecht heraus aus ihm – dort in der Welthauptstadt Rom, in der er sich gerade befand. Anschließend – wie gesagt - wollte er auch noch nach Spanien und dort den Menschen die Person dieses Jesus ans Herz legen. So waren seine Pläne. *Wo aber schrieb er diesen Brief an die Philipper, der unser heutiger Predigttext ist?*
Antwort: Er sitzt in Rom im Gefängnis. Wenn er aus dem Fenster guckte, dann konnte er sie sehen – die blitzenden Schwerter und Rüstungen, die Streitwagen, die Pferde. **Dort in dieser Kaserne wurde ihm vorgeführt, wer auf dieser Welt das Sagen hat! Der jüdische Gott? Jesus, Gottes Sohn, den man den Christus nennt?** „Paulus, ich bitte dich! Komm doch endlich runter auf den Teppich der Tatsachen! **Die Wirklichkeit, das ist Rom, das ist seine Macht, sein Militär.** Was kannst du demgegenüber schon anbieten? Christus, den Erlöser? Paulus, komm! Du bist am Ende! Es hat keinen Sinn mehr. Paulus, gib's auf!“

Kennen Sie so etwas auch? Zeiten, wo einem die bedrängenden Sorgen und Probleme übermächtig erscheinen und man sich demgegenüber wie ein Wurm vorkommt, schwach und hilflos!? So stell ich mir auch das mit dem **Paulus in jener Kaserne** vor. Zwei Jahre schon saß er dort fest und die Chancen wurden für ihn immer geringer. *Was aber macht Paulus? Man kann nur staunen: Er redet von Freude, von Hoffnung, von Gewinn. Warum? In einer solchen aussichtslosen Situation?*

Die Antwort lautet: Weil er trotz seiner Gefängnissituation Möglichkeiten zur Verkündigung des Evangeliums entdeckte. *Verkündigung von Jesus in der Gefängniszelle? Wem wollte er dort Jesus predigen? Den Ratten?* Nein, ganz und gar nicht. Wir erfahren, dass er jeweils von 2 Soldaten bewacht wurde. *Und was macht Paulus?* Diesen seinen **Bewachern erzählt er von Jesus**. Und da verschiedene Schichtdienste eingerichtet waren und die Soldaten auch sonst immer wieder ausgetauscht wurden, haben in diesen **2 Jahren Gefangenschaft** in Rom eine ganze Menge Leute von Jesus gehört, und dabei brauchte Paulus nicht mal lange Reisen zu unternehmen. Gott hat Menschen aus dem gesamten römischen Weltreich sozusagen zu ihm in die Zelle geführt. Und die haben von Jesus gehört, ob sie wollten oder nicht!

„Frustr? Resignieren? Nein, dazu ließ er sich nicht hinreißen. Er nutzt die Zeit mit dem, wofür sein Herz schlug: Anderen Menschen von Jesus zu erzählen, ihnen Jesus groß zu machen. „Meine Situation ist keine Behinderung für mich. Sie ist im Gegenteil geradezu **zur Förderung des Evangelium geraten!**“ – so schreibt Paulus. **„Im ganzen Prätorium, in der ganzen Kaserne ist der Name des Christus offenbar geworden.“** Darüber freut sich Paulus!

Und so stelle ich mir das auch beim Billy Graham vor. Jede nur erdenkliche Möglichkeit hat er genutzt, um unterschiedlichste Menschen mit dem Evangelium von Jesus zu erreichen. In den letzten Jahrzehnten hat er dann ja auch den Segen der Technik entdeckt – zunächst über Kabel die Verkündigung von einem Ort in mehrer andere zu übertragen. 1970 predigte er in der Dortmunder Westfalenhalle; auch Nürnberg war damals angeschlossen. Ich konnte damals als 18jähriger Billy Graham erleben. Und dann kam einige Jahre später die Möglichkeit, über Satellit Übertragungen durchzuführen. So kam es 1993 zur ersten Pro-Christ-Evangelisation. Ich habe mich damals auch in Ludwigsstadt zusammen mit dem dortigen Dekan an dieser Satellitenübertragung mit Billy Graham als Prediger angeschlossen – und es war so ein Segen. Viele Leute in Ludwigsstadt sind dabei im Glauben ermutigt oder erst zum Glauben und Vertrauen auf Jesus hingeführt worden.

Ein Zweites hat Paulus damals in Rom erlebt: Draußen in der Stadt gab es ein paar an Jesus glaubende Menschen. Die aber hatten angesichts der blitzenden Schwerter, angesichts der römischen Militärmacht die Hosen gestrichen voll. Sie **lebten zurückgezogen und – ja, sie schwiegen**. Aber durch das freimütige Jesuszeugnis des Paulus gewannen nun auch die anderen Mut, den Mund aufzutun und **von Jesus zu reden**. Und so kam das Evangelium in der Welthauptstadt Rom umso schneller durch! Paulus erfährt in seiner Zelle von dieser Entwicklung und er freut sich, er freut sich wie ein Schneekönig, dass seine eigene bescheuerte Situation die Christen in Rom nicht ängstigt, sondern im Gegenteil ermutigt, jetzt umso mehr und erst recht Jesus zu bezeugen.

Aber dann passieren Dinge, die den Paulus vielleicht doch kleinkriegen? Staatliche Bedrückung und Behinderung konnten ihn nicht entmutigen – im Gegenteil. Aber **unter den Christen** geschehen plötzlich Dinge, die vielleicht doch Anlass zur Sorge geben. Da gab es nämlich **christliche Verkündiger**, bei denen manches sauer aufgestoßen war an der Predigtweise des Paulus. Vielleicht hatten sie Schwierigkeiten mit der Art, in der Paulus Gottesdienste hielt oder wie er seine Predigten formulierte. Das hat ihnen nicht behagt.

Übrigens: Auch der Billy Graham kannte natürlich solche Entwicklungen. Viele haben ihn als **Fundamentalisten** kritisiert und beschimpft – vor allem solche, die es natürlich unbedingt nötig hatten: die Theologen, die Pfarrer. In einer Pfarrerversammlung in Dortmund im Jahr 1970 mit etwa 500 Pfarrern wurde ihm gegenüber bössartige Kritik sogar richtig aggressiv vorgetragen.

So hat auch Paulus seinerzeit richtige **Hetzreden gegen seine Person und gegen seine Verkündigung** gehört – wohlgermerkt: nicht von staatlichen Organen, sondern sozusagen von christlichen Geschwistern. *Und wie reagiert er? Sich ärgern? Gegen diese Leute schimpfen?* Nein! Er kam zu einem ganz anderen Schluss. Wenn diese anderen Leute, die ihn so heftig kritisieren, wenn sie Jesus halt auf ihre Weise verkündigen und nicht so, wie Paulus - *was soll's?* Dem Paulus ging es doch nicht um sich oder um seine Art der Verkündigung; es ging ihm um Christus. Und **so lange Christus verkündigt wird, freue ich mich!**“ – so schreibt es Paulus.

*Und wie hat **Billy Graham** reagiert?* Er formulierte einen weisen Rat und sagte: „Wir werden die Massen der gottvergessenen Menschen in Europa mit dem Evangelium nur erreichen, wenn möglichst viele Christen der verschiedenen Konfessionen gemeinsam die Evangelisation mittragen. Unsere gemeinsame Überzeugung muss sein, dass der gekreuzigte und auferstandene Jesus Christus allein der Retter für alle Menschen ist. Ihn bekanntzumachen und die Menschen in seine Nachfolge zu rufen, muss uns so vordringlich wichtig sein, dass wir Unterschiede ertragen können.“ Auch der Graham hätte also mit Paulus formulieren können: „**Wenn nur Christus verkündigt wird, dann freue ich mich – auch wenn andere Leute es anders machen!**“ Allerdings – Christus sollte dabei schon verkündigt werden und eben nicht Themen, die vielleicht zwar hoch aktuell scheinen, die aber die Herzen der Leute trotzdem nicht dazu bewegen, Jesus zu vertrauen.

Wir spüren immer wieder – sei es bei Billy Graham oder bei seinem großen Vorbild, dem Paulus: **Christus – das ist das große Thema, ist der rote Faden, der sich durch alle Äußerungen hindurchzieht.** Dass er, der Paulus, mit Haut und Haaren diesem Christus gehört, das ist der tiefste Grund seiner Freude. Und die konnte auch durch die Gefängnismauern nicht geschmälert werden.

Liebe Gemeinde - sollte das übertrieben sein, wenn unser Leben durch Jesus ein anderes Vorzeichen, wenn das Leben durch Jesus eine freudige Zuversicht erhält!? Jedenfalls: Wenn wir bei Paulus auf das Ergebnis seiner Jesusbezogenheit gucken, dann müssen wir zugestehen: Dieses große Thema „Jesus“ hat dem Paulus eine Kraft gegeben, die uns unter Umständen abhandengekommen ist. Man spürt das einfach und man kann darüber nur staunen: Paulus konnte von den alltäglichen Widerfahrnissen nicht so einfach runtergezogen werden. Er glaubte an den lebendigen Jesus, der der Weltenherr ist und der sich daher das Zepter nicht nehmen lässt. Aus dieser Gewissheit heraus kann Paulus anderswo den Satz formulieren: „**Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen!**“ Gott wird also das Beste daraus machen – aus der Situation der Gefangenschaft und aus all dem, was daraus an Notvollem theoretisch möglich war. Und er erlebte es ja immer wieder, dass Gott Gutes daraus gemacht hat.

Ich komme zum Schluss: Natürlich sollen unsere Nöte und Sorgen nicht heruntergespielt werden. Aber was wir von Paulus lernen können, ist dies: Gott kann „**unsere Klage verwandeln in einen Reigen**“, in eine getroste Stimmung. Denn: Jesus ist der Herr. Er ist immer größer als alle unsere oft so riesenhaft erscheinenden Nöte unseres Lebens. Je mehr wir es lernen, auf Christus und seine Möglichkeiten zu schauen, desto weniger werden Resignation oder Frust uns kleinmachen können bzw. desto mehr werden auch aus unserem Leben Zuversicht und froher Mut ausstrahlen können.

Ich selber weiß natürlich, wie schwer das manchmal ist. Allzuoft lass ja auch ich mich kleinkriegen von meinen Sorgen und Beschwernissen. Mir liegt wahrhaftig sorgenvolles Grübeln näher als mutiges Vertrauen – das ist ein bisschen mein Charakter. Ich will daher zusammen mit Ihnen aus diesen Äußerungen des Paulus dies heraushören und mit in diese Woche nehmen: **Rechnen wir trotzdem mehr mit dem auferstandenen Christus, mit seiner Macht und Herrlichkeit! Geben wir ihm so die Chance, alles zum Besten zu wenden.** Amen.